

Rabenauer Anzeiger

Zeitung für Charandt, Heifersdorf, Klein- u. Großkölz, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Coßmannsdorf, Lübau, Vorlas, Spechtritz etc.

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren Raum 10 Pf., für auswärtsige Inserenten 15 Pf. Bekanntheit 20 Pf. Ausnahme von Anzeigen für alle Zeitungen.

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 64.

Fernsprecher: Amt Deuben 2120

Sonnabend, den 1. Juni 1912.

Fernsprecher: Amt Deuben 2120

25. Jahrgang.

Der 1. Termin der Staatseinkommensteuer sowie alle sonstigen noch rückständigen Steuern und Abgaben sind zur Vermeidung von Weiterungen nunmehr ungesäumt an die Stadtkasse abzuführen.

Rabenua, am 31. Mai 1912.

Der Stadtrat.

Aus Nad und Fern

Rabenua, den 31. Mai 1912.

Ueber das Vermögen der Inhaberin eines Holzwaren-Geschäfts Johanna Maria verehel. Ober geb. Rehner in Rabenua ist am 28. Mai das Konkursverfahren eröffnet worden. Konkursverwalter Hans Behner in Charandt ist Konkursverwalter. Forderungen sind bis 29. Juni d. J. bei dem Amtsgericht Charandt anzumelden.

In Sayda zog sich ein Schulknabe beim Stuhlschleichen eine bedenkliche Verletzung zu, indem er sich ein Augenklirn nach Leipzig. Voraussichtlich wird die Sehkraft des beschädigten Auges erhalten bleiben.

Herr Kantor Heusch in Delja wurde der Titel „Dienstreiter“ verliehen.

Esperer wird vom 31. Mai bis mit 3. Juni die Großkölz-Possendorfer Rainstraße. Der Verkehr über Wendischkarsdorf verwehrt.

Der 1884 zu Deuben geborene, in Döhlen wohnhafte Glasarbeiter Robert Eduard Wolf stattete im Januar und März wiederholt der Mannschafsküche der Wärschle Beisuche ab und stahl 50 Zigaretten und aus einem Kasten gestohlenen Behälter nach und nach 10 Mk. Das Amtsgericht Dresden diktiert ihm 5 Monate Gefängnis und 2 Jahre Ehrenrechtsverlust zu.

Am 29. Juni hält die Vereinigung von Bürgervereinen in mittleren und kleineren Städten und berufsmäßigen Gemeindevorständen ihre Jahresversammlung in Charandt. Nach dieser ist noch eine Besichtigung der Talperren von Rabenua und Wärschle geplant.

In der Zellulosefabrik Dösch u. Co., Pirna I, am 29. Juni, stürzte, wie bereits erwähnt, am Mittwoch ein Gerüst zusammen, wodurch die dort beschäftigten Arbeiter teils in die Tiefe stürzten, teils von den Holzmassen getroffen wurden. Verletzt sind 8 Personen, 2 Zimmerleute und 4 Arbeiter. Sehr schwere Verwundungen trug der Kopf stammende Arbeiter Hgold davon, der eine bedenkliche Verletzung des Unterleibes erlitt, sodass die Bauchdecke durchstochen wurde und die Gedärme blüßlagen. Der Arbeiter trug einen komplizierten Oberschenkelbruch davon. Die Arbeiter Wünsche, Luger, Sühmlich, Hamann und Hille erlitten leichtere Verletzungen und konnten ihren Wohnorten zugeführt werden oder konnten sich selbst dorthin begeben.

Der Flieger Wilbur Wright ist gestorben. Das Ende des Freiburger Silberbergs. Das Ende des Freiburger Silberbergs. Das Ende des Freiburger Silberbergs.

Das Ende des Freiburger Silberbergs. Das Ende des Freiburger Silberbergs. Das Ende des Freiburger Silberbergs.

Das Ende des Freiburger Silberbergs. Das Ende des Freiburger Silberbergs. Das Ende des Freiburger Silberbergs.

Das Ende des Freiburger Silberbergs. Das Ende des Freiburger Silberbergs. Das Ende des Freiburger Silberbergs.

Das Ende des Freiburger Silberbergs. Das Ende des Freiburger Silberbergs. Das Ende des Freiburger Silberbergs.

Das Ende des Freiburger Silberbergs. Das Ende des Freiburger Silberbergs. Das Ende des Freiburger Silberbergs.

Das Ende des Freiburger Silberbergs. Das Ende des Freiburger Silberbergs. Das Ende des Freiburger Silberbergs.

Auf dem Heimweg von einer Militärvereinsversammlung gerieten in Unterwitschnitz i. V. einige Mitglieder in Streit. Der Dienstknecht Richter stieß dem Gastwirt Geipel ein Messer in die Brust.

Bei der Bürgermeisterwahl in Waldheim erhielten Bürgermeister Dreßner-Taucha 23, Bürgermeister Schulz-Hainichen 5 Stimmen; Bürgermeister Dreßner in Taucha ist demnach gewählt. Bei der Wahl am 23. Mai war Stimmengleichheit zwischen beiden Bewerbern erzielt worden.

Ein Raub der Flammen wurde das Hermannsche Bauerngut in Gersdorf. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich, da viel Inventar, Futtevvorräte und einiges Kleinvieh verbrannt sind.

Von einem Dresdner Automobil Willich überfahren wurde auf dem Wege zwischen Radeberg und Großröhrsdorf der 49 Jahre alte wandernde Uhrmacher Joh. Hue. Einwandfreie Zeugen bestätigen, daß den Chauffeur keinerlei Schuld trifft. Der Mann ist plötzlich etwa 10 Meter vor dem Wagen über die Straße und direkt in das Auto hineingefallen, ob aus Uebermut oder selbstmörderischer Absicht ist noch nicht festgestellt.

In Taunenberg i. B. fand man den aus Martneulichen stammenden Schutzmann Unger und ein Mädchen, die Tochter angesehener Leute in Martneulichen in einem Teiche ertrunken auf. Der Schutzmann war verheiratet und hinterläßt mehrere Kinder. Es liegt zweifellos ein Liebesdrama vor. Unger war wegen vergangener Unterschlagungen im Amte aus dem Dienst entlassen worden.

Kleine Notizen. In der Bosenstraße in Zwitkau wurden zwei Damen bewußtlos in ihrem gemeinsamen Zimmer aufgefunden. Es lag Gasbergziftung vor. Mit Mähe konnte man die Bewußtlosen ins Leben zurückrufen. Sie fanden Aufnahme im Stadtkrankenhaus. Eine rahe Tat verübte beim Bahnhofsambau in Falkenstein ein Arbeiter, der mit einem Kollegen in einer Wirtshaus in Streit geraten war. Aus Rache darüber stieß er ihn dann später auf dem Bau zehn Meter hoch vom Dach herab. Der Ueberfallene überfiel sich dabei einigemal, kam aber trotzdem so glücklich zu Fall, daß er anscheinend nur ganz leichte Verletzungen davontrug. Für den Altentäter dürfte die Tat mit Recht sehr üble Folgen nach sich ziehen.

Ein Unfall mit tödlichem Ausgange hat sich in Polenz bei Neustadt zugetragen. Der in einer Neustädter Fabrik beschäftigte Schleifer Roth hatte den ihn bekannten Kutscher einer Spritzfabrik gebeten, ihn auf seinen Wagen mit nach Hause zu nehmen. Auf der Fahrt ist Roth nun aus bisher unbekannter Ursache aus dem Wagen gestürzt und zwar so unglücklich, daß er von dem einen Pferd einen heftigen Schlag gegen den Kopf erhielt und das erste Räderpaar ihn über den Körper hinwegwagte. Roth versank an den erlittenen Verletzungen auf der Stelle. Er ist verheiratet gewesen und hinterläßt Frau und drei unmündige Kinder.

In der Kolonnenstraße in Leipzig gerieten nachts zwei starke Trupps Mauter, die sogenannten rot- und die schwarzschliffigen, infolge von Geringschätzigkeiten heftig aneinander, wobei wieder die Messer eine Rolle spielten, mit denen die unbesonnenen Burschen aufeinander losstachen. Dabei wurden fünf von ihnen schwer verletzt. Ihre Wunden mußten zugenäht werden. Einem starken Aufgebot der Schutzmannschaft gelang es schließlich, die Leute zu trennen und fünf der Haupttäter festzunehmen.

Dresden. Ein Aufsehen erregender Vorgang spielte sich am 2. Feiertag auf der Elbe an der Saloppe ab. Dort hatte der starke Wind ein Segelboot an einen begegnenden kleinen Schraubendampfer getrieben. Der Stoß brachte das leichte Boot zum Kentern und die drei Insassen stürzten ins Wasser, zwei hielten sich an dem umgeschlagenen Boote fest, der dritte schwamm dem Ufer zu. Sie wurden aber nach einiger Zeit von dem Schraubendampfer und dem Bademeister des dortigen städtischen Ebbades, der den Vorgang auch bemerkte, gerettet.

Aus Liebeskummer schoß sich im Korridor der Wohnung seiner Wirtin Wölfnitzstraße in Dresden ein 19 Jahre alter Schneidergeselle eine Kugel in die Brust. Er verletzte sich sehr schwer und dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. — Bewußtlos aufgefunden wurde in der Nähe der Nordgrundbrücke ein Artillerist. Er war mit seinem Fahrrad den sogen. Hirschberg hinuntergefahren und gestürzt. Er zog sich schwere Verletzungen zu. — Mit 2400 Mark verlor sich ein junger Bote, der bei der Firma Raden u. Co. für die sozialdemokratische Tochterzeitung in Pirna die genannte Summe abliefern sollte. Der junge Mann war zwar bei der Firma erschienen, hatte aber nur Manuskripte abgeliefert, das Geld aber behalten.

Die Königl. Hofkapellierin Charlotte Baste wurde bei ihrem Abschied von der Bühne nach 27jähriger Tätigkeit durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft der Königl. Theater ausgezeichnet.

Dem kommandierenden General des 3. Armeekorps v. Bülow soll der Statthalterposten in den Reichslanden angeboten worden sein.

Der deutschfeindliche Umtriebe bezichtigte Direktor Heyler von der Grafenladener Werken hat seine Entlassung erbeten und erhalten. — Nach neueren Berichten soll die Meldung nicht der Wahrheit entsprechen.

Als Dank für die tatkräftige Unterstützung der Flugsache in Sachsen wird die Generalinspektion 6 bis 8 Offiziere mit Flugzeugen zu den Leipziger Flügen abordnen. — Der preussische Kriegsminister v. Heeringen will nach einer Mitteilung im Herbst seinen Abschied nehmen. — Die neuen Vorschriften für die Funkentelegraphie auf deutschen Seeschiffen treten am 1. Oktober in Kraft.

Wieder angekommen

für 3-12jährige:

- Blauwe Cheviot-Anzüge
- Weißwe Satin-Anzüge
- Geftr. Wasch-Anzüge
- Geftr. Kieler Anzüge
- Weißwe Kieler Anzüge
- Weißwe Kieler Blusen
- Wasch-, Stoff-, Samt-Hosen
- Wasch-Blusen
- Blusen-Anzüge

Carl May, Deuben.

— Spargelsuppe. Hierzu verwendet man dünne unanfchnliche Spargel, die man puzt, von allen harten Teilen befreit, in 2 cm lange Stücke schnelbet und in ungesalzenem Wasser weich kocht. Während des Kochens gibt man je nach der Menge einen oder einige Maggis Bouillon-Würfel hinein (pro halben Liter Suppe 1 Würfel), verbrüht die Suppe mit einer hellen Mehlschwitze, schmeckt sie beim Anrichten mit Maggis Würze, etwas Pfeffer und nötigenfalls noch Salz ab, streut gebackene Petersilie darauf und legt geröstete Weißbrotwürfelchen ein.

Kirchennachrichten von Rabenua.

Sonntag, den 2. Juni Trinitatisfest. Vorm. halb 9 Uhr Gottesdienst: P. Pesched. Predigttext: 2. Cor. 13, 13. — Nachm. 2 Uhr Kirchentaufen. — Nachm. 3 Uhr Gustav-Adolf-Fest in Hartsha.

Geboren: am 24. d. dem Möbelpol. E. Dr. Runze hier 1 S. Getauft: am 26. Mai Johannes Wilhelm Kern, Sohn des Uhrmachermeisters Emil Kern hier — Kurt Herwart Walther, Sohn des Tischlers Karl Heinrich Walther hier — Gerhard Erich Gründer, S. des Wirtschaftsgelhilfen Anton Oskar Gründer in Obernaundorf — am 27. Mai Herbert Max Fischer, Sohn des Platzmeisters Max Karl Fischer hier — Hildegard Hedwig Anna Bromberger, T. des Maschinisten Emil Fritz Bromberger hier — Marie Dora Raden, Tochter der unverehel. Anna Marie Raden in Kleinölsa — am 30. Mai Elisabeth Gertrud Zimmermann, Tochter des Schneiders Gustav Hermann Zimmermann hier.

Getraut: am 28. Mai Bürgereschullehrer, Junggesell E. Fritz Stopp-Frankenber mit Jungfrau Paula Elsa Heinrich hier. Gestorben: am 26. Mai Elisabeth Hulda Schubert, geb. Heinrich, Ehefrau des Stuhlfabrikanten Hugo Max Schubert hier, 30 J. 4 M. 27 T., welche am 29. d. b. w. ist — am 26. Mai Anna Amalie Bickert geb. Hauptmann, Ehefrau des Fabrikbesizers Friedrich Gotthelf Bickert hier, 72 J. 11 M. 3 T., welche am 30. Mai beerd. word. ist — am 29. Mai Magdalena verw. Wolf geb. Häbner hier, 68 J. 8 M. alt, welche am 1. Juni beerdigt werden soll.

Kirchennachricht von Somsdorf.

Sonntag, den 2. Juni halb 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Friedenssicherheit.

Als die Verblühten Regierungen im Winter ihre Meer- und Flottenvorlagen einbrachten, als diese Vorlagen angelehnt an die Pfingstferien mit beispielloser Einmütigkeit aller Parteien angenommen wurden, und als dann das ganze deutsche Volk sein Ja und Amen zur Erledigung dieser Gesetze sprach, da wurde immer aufs neue von den Regierungen wie von den Volksovertoren erklärt, daß die Verstärkung unserer Wehrkraft lediglich zum Schutze unserer Grenzen vor feindlichen Angriffen erfolgt sei, und kein Gedanke an aggressive Absichten vorliege. Und es ist wie eine Befreiung von einem schweren Alb durch unser ganzes Volk gegangen, daß es mit seiner Heeres- und Flottenverstärkung, wenn natürlich auch keine Vollkommenheit, so doch eine schlichte befestigte Friedensbürgschaft gewonnen hat. Die Festschlüsse der deutschen Blätter enthielten ausnahmslos den Widerklang starker Friedenszuversicht. Lord Haldanes Pfingstauskunft in Göttingen, die Besuche des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen Grafen Berchtold in Berlin, Po- und Dresden trugen zur Befestigung der Friedenszuversicht bei. Auch die Londoner Blätter sehen sich veranlaßt, in rühmlicheren Tönen anzuschlagen, da sie den Krieg von demselben Angriffsmöglichkeit auf das Inselreich nicht aufschreiben können. Frankreich aber wird, wie die ernüchterten Kämpfe um Fez beweisen, immer stärker in die marokkanischen Beweidelungen hineingezogen, durch die es für absehbare Zeit vollaus beschäftigt wird. Es sieht sich u. Durchführung seiner Marokkopolitik zur Entsendung o starker Streitkräfte in den schwarzen Erdteil genötigt, daß es ohne weiteres davon Abstand nehmen muß, seine Lage noch durch europäische Handel zu erschweren. Auch der Tripolitanische Krieg birgt keine Gefährdung des europäischen Friedens in sich, da die neutralen Mächte, so wie die Dinge liegen, auf eine erneute Vermittelungsaktion verzichten und den beiden Kriegführenden die Austragung ihres Streites überlassen. Auch Rußland drängt nicht auf Konflikte hin, und an eine Aufteilung der Türkei, von der die Rede war, denkt im Ernste niemand.

Den Friedensbürgschaften der hohen Politik entspricht vollaus das Friedensverlangen der Völker. Handel und Wandel, die an dem Druck der Zeiten ohnehin schwer zu tragen haben, wünschen sich ungestört durch äußere Einflüsse zu entwickeln. Heute, da der ganze Erdball von einem mächtigen Verkehrsnetz umspannen ist, in dem die Häfen hinüber- und herüberziehen, wird die Störung an irgendeinem Punkte der Erde von allen Interessenten empfunden. Handel und Industrie wünschen aller Orten die Erhaltung des Weltfriedens. Und in noch stärkerem Maße tun das die Vertreter der Kasse in deren die Pflichten der sittlichen und geistigen Güter der Völker obliegt. In erhebender Weise kam dieses Verlangen auf der jetzt in Berlin stattfindenden Tagung des deutschen Lehrervereins zum Ausdruck. Zu der Tagung waren über die Reichsgrenzen hinweg Vertreter des Auslands herbeigeeilt, Österreicher, Italiener, Franzosen, Engländer, Schweden, Russen. Und wie hörten sie alle in einer Sprache reden, die die Sprache der Pfingsten war. In den Begrüßungsansprachen feierten die ausländischen Gäste den deutschen Lehrerverein als einen Mittelpunkt des Weltfriedens, bedeutungsvoller noch als ihn der Haager Friedenspalast darstellt. Wenn so die Lehrer, die Jugendbildner sprechen, die berufen sind, ihre Anschauungen in die ausnahmefähigen weichen Kinderherzen einzupflanzen, dann darf man diesen Friedensworten Vertrauen schenken und in ihnen die Anlässe einer neuen Entwicklung begrüßen. Ist es den Völkern heute nur möglich, den Frieden mit Wehr und Waffen zu schützen und aufrechtzuerhalten, so bietet uns die Tagung des deutschen Lehrervereins ein Unterpfand dafür, daß in einer hoffentlich nicht allzufernen Zukunft die sittlichen Kräfte und der Geist, die am Ende stärker sind als die stärksten Kanonen, die unerschütterlichen Bollwerke des Völkerfriedens sein werden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die elsaß-lothringische Frage beschäftigt die Öffentlichkeit fortwährend. Es heißt jetzt, die maßgebenden Mitglieder des Bundesrats hätten sich bereits vor Wochen mit der Angelegenheit beschäftigt und sich über ein eventuelles

Vorgehen gegen nachhaltige Obstruktion des elsaß-lothringischen Parlaments grundsätzlich geeinigt. Dabei sei auch die Einverleibung in Preußen zur Sprache gekommen, der Bayern, Baden, Württemberg und Sachsen bereitwillig unter der Bedingung zugestimmt hätten, daß sie ihre Truppen aus den Reichslanden zurückziehen und im eigenen Lande verwenden könnten. Dieser Darstellung elsaß-lothringischer Blätter gegenüber, die vielfach auch in der altdeutschen Presse Gläubigen findet, ist jedoch Vorsicht geboten. Aus den Worten des Reichszuständlers über die elsaß-lothringische Frage im Reichstage ging nicht nur mit keiner Silbe hervor, daß eine Verfassungsänderung geplant sei, sondern im Gegenteil, daß man zu den Reichslanden trotz ihrer Erfahrungen noch immer das Vertrauen hege, sie würden ihr Verhalten den ihnen gewährten freiheitlichen Einrichtungen entsprechend gestalten. Jedenfalls liegt es allein bei den Elsaß-Lothringern, ob sie die gegenwärtige Freiheit weiter genießen oder eine strengere Zucht über sich ergehen lassen wollen.

Die innere Politik des Reiches hält noch Pfingstruhe und gewährt den Vereinen und Interessengemeinschaften Raum zu Kongressen. Den vielfachen Angaben über spezielle Abmachungen während des Berliner Besuchs des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen Grafen Berchtold hat die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit der Erklärung ein Ende gemacht, daß zu solchen Abmachungen kein Anlaß vorlag und daß überraschende Ergebnisse nicht zu erwarten seien, daß aber die eingehende Aussprache des Kanzlers wie des Staatssekretärs v. Kiderlen-Wächter mit dem Grafen Berchtold volles Einverständnis in allen schwebenden Fragen bestätigt habe. Wenn man aus den halbamtlichen Darlegungen über die geplante allgemeine Besitzsteuer geschlossen hat, daß die Reichsregierung zur Ausarbeitung einer Erbschaftsteuer keine Neigung hat, so hat man doch wohl Haarspalterei getrieben. Daß sich der Reichschatzsekretär der Schwierigkeiten einer Besitzsteuer vorlage bewußt ist, kann sich jeder nach den Erfahrungen aus den Kämpfen um die Reichsfinanzreform des Jahres 1909 sagen. Auf diese Schwierigkeiten wurde halbamtlich hingewiesen, aber mit keiner Silbe auch nur angedeutet, daß die eine oder die andere der vom Reichstage gewünschten Steuervorlagen von vornherein aussichtslos sei.

Frankreich.

Die Ankunft des französischen Militärgouverneurs Gautey beunruhigte die über das Protektorat empörten Eingeborenenstämme mit einem konzentrierten Angriff auf die Hauptstadt Fez, unmittelbar bevor sie der französische General erreicht hatte. Erst nach blutigen Kämpfen und schweren eigenen Verlusten vermochten die französischen und Sultanstruppen die fanatischen Aufständlichen, die in den Straßen unter Triumphgeheul raubten und mordeten, zurückzuwerfen. — Der gegen die nördliche Befestigungen von Fez gerichtete Angriff war verhältnismäßig leicht abgeschlagen worden. Erster wurde die Lage, als die Berber in der Frühe des ersten Pfingsttages bei dem östlichen Stadttor ihren Angriff erneuerten und an dem unzureichend verteidigten Punkte mit furchterlichem Kriegesgeschrei in die Stadt eindringen. Bis zum Mittag wogte der mörderische Kampf Mann gegen Mann, der im ganzen vierzehn Stunden dauerte, bis die Truppen der Fremdenlegion und die anderen den Franzosen zur Verfügung stehenden Streitkräfte die blut- und beutegeriebigem Angreifer aus der Stadt zurückdrängten. Die Franzosen hatten nach ihren eigenen Angaben 31 Tote, darunter einen Offizier.

Die Europäer konnten sich in die Konsulate flüchten und blieben unversehrt, alle in Fez ansässigen Deutschen „sind in Sicherheit“. Die Tore der Stadt sind geschlossen, die Geschäftleute wagen ihre Läden noch nicht wieder zu öffnen, da sie in beständiger Furcht vor neuen Angriffen stehen. General Gautey forderte telegraphisch die schnellste Zusendung weiterer Verstärkungen. — Auch im östlichen Marokko hat es schwere Kämpfe gegeben, in denen die Franzosen starke Verluste erlitten haben sollen. Man spricht von 80 Toten. Doch werden diese Angaben vom Kriegsministerium in Paris für übertrieben erklärt. — Der Sultan Mulay Hafid hält sich für so bedroht, daß er den General Gautey sofort nach dessen Ankunft in Fez aufs dringendste ersuchte, seine Abdankung entgegenzunehmen. Der Sultan soll unter starker militärischer Begleitung nach Rabat in Sicherheit gebracht werden. — Mit der auf Gautey's Ersuchen vom Ministerrat beschlossenen Entsendung neuer Verstärkungen beläuft sich der Bestand

Der französischen Truppen in Marokko auf 42000 Mann.

England.

Die augenblickliche Zusammenkunft des Premierministers Asquith, des Marineministers Churchill und des Obermarschalls Aggypens, Lord Kitcheners, wird allgemein als eine Folge des türkisch-italienischen Krieges angesehen und dabei bedeutet, daß England zur Aufrechterhaltung seiner Herrschaft im Mittelmeer sein dortiges Geschwader, das durch die Zusammenkunft in der Nordsee geschwächt sei, für die Dauer verstärken oder ein Bündnis mit Frankreich abzuschließen beabsichtige. Im Handumdrehen läßt sich keines der beiden Ziele erreichen, zumal der Gedanke, Englands wertvolle überseeischen Besitz dem Schutze Frankreichs, das das Mittelmeer und damit die Straße nach Ägypten, Indien und Ostafrika beherrschen würde, anzuvertrauen, viele und wichtige reiche Gegner hat. — Eine Verstärkung der englischen Mittelmeerflotte wird dagegen wahrscheinlich erforderlich werden, wenn ihre Durchführung auch Zeit erfordert. Lord Churchills Konzentrationsplan in der Nordsee ist folgende Ziffern der vorhandenen Mittelmeerflotte folgende: Im Jahre 1904 waren 14 der stärksten und mächtigsten Schiffe im Mittelmeer. Heute sind es nur noch vier, die bedeutendsten schlechter als beide Flotten zusammen. Im Jahre 1906 waren die Garnisonen von Malta und Gibraltar dem Vorwande geschwächt worden, die englische Flotte unbesiegt, und deswegen seien diese Punkte gegen Angriffe geschützt. Die Flotte ist aber jetzt aus dem Mittelmeer beinahe ganz verschwunden, und man hat die Garnisonen nicht verstärkt. Das hat Lord Kitchener sehr ruhig. Im Jahre 1906 war die Garnison von Malta 7469 Mann stark; heute sind es nur 7469 Mann. Die Garnison von Gibraltar belief sich 1906 auf 5032 Mann, heute auf 4027.

Amerika.

Die infolge des Aufstandes auf Kuba eingetretenen Verhältnisse malen Washingtoner Berichte in den schwärztesten Farben, wobei zu bedenken ist, daß die Vereinigten Staaten einen Anlaß finden, das den Spaniern ererbte Kuba, dem man die Autonomie gelassen hat, der Welt völlig einzuverleiben. — Wie der „Köln. Ztg.“ aus Washington gemeldet wird, hält man dort ein Eingreifen amerikanischer Truppen auf Kuba zum Schutze der amerikanischen Interessen für selbstverständlich. Die kubanische Regierung lasse unter gewissen Voraussetzungen eine solche Intervention zu. Präsident Gomez von Kuba erbat Einspruch gegen die Entsendung amerikanischer Kriegsschiffe nach der Insel. Die Stimmung auf Kuba ist aus der in Havana erscheinenden Zeitung „Prensa“ ersichtlich, welche schrieb: „Ganz ohne Anlaß ist kategorisch und schließt alle amerikanischen Note an. Das kubanische Volk betrachtet sich gebührend beleidigt durch das Eindringen Fremder in sein Land und wird eine Truppenlandung auf den Boden Kubas als eine feindselige Erklärung ansehen. — Der amerikanische Kreuzer „Prairie“, der mit 700 Mann amerikanischer Truppen an Bord in Guantanamo eintraf, erhielt Befehl vorläufig dort zu bleiben, um die Operationen dieser Truppen zu unterstützen. Neun weitere amerikanische Kriegsschiffe mit 3000 Mann an Bord befinden sich auf dem Wege nach Kuba.

Beinliches Aufsehen erregte in den Vereinigten Staaten ein Protest des brasilianischen Gesandten gegen die Beschlagnahme brasilianischer Kaffeecoors, wodurch Handelsbeziehungen zwischen Brasilien und den Vereinigten Staaten einen schweren Stoß erlitten hätten. — Der mexikanische Frage erklärte Staatssekretär Gonsales, daß die Vereinigten Staaten nicht intervenieren würden, wenn Mexiko seinen internationalen Verpflichtungen nachkomme. Von einem Eroberungskrieg könne keine Rede sein.

Der Krieg um Tripolis.

Die türkische Regierung teilte den Mächten mit, daß sie die Dardanellen sofort wieder schließen würde, falls die Italiener eine der nördlichen Inseln im Ägäischen Meer besetzen wollten. Zum Schutze der Bosphorusinfahrt gegen türkische Schiffe beschloß der türkische Ministerrat die Abfertigung mehrerer Bataillone nach der europäischen Seite und der Aufhebung der Blockade von Rhodos eine eigene

Liebe in Ketten.

Original-Noman von Hans v. Hopfgarten.

Als der Gefangenwärter sich entfernte, das Geräusch, welches der Türhüter hervorgebracht hatte, wie ein Donner in dem weitläufigen Gebäude verhallt war, näherte sich Graf Dallegre seinem Leidensgefährten, dessen langes Haar sein krautiges fast schweremütiges Gesicht bedeckte, und sagte:

„Da und das Schicksal in so unmittelbare Nähe gebracht hat, so ist es nötig, daß wir wenigstens unsere Namen nennen ... Ich bin der Graf Dallegre.“

„Und ich bin Marzere v. Latude.“

Dieser Name, der in Frankreich bekannt war, und den niemand ohne das unglückliche Mißgeschick nannte, verlegte den Grafen in eine solche Aufregung, daß er in der Hitze der neuen auf ihn einströmenden Gefühle für einige Zeit seine eigene Lage vergaß und sich mit dem Schicksal seines Mißgeschickens beschäftigte.

6. Kapitel.

Die erste Nacht in der Bastille war für den Grafen vorüber. Als die Uhr sechs schlug, erhob er sich von dem harten Lager, auf welchem er die halbe Nacht wachend zugebracht hatte. Es schien noch zu dümmern und da er sich überzeugt hatte, daß der Tag dennoch schon weit vorgeschritten sein müsse, so schob er das grobe ungewisse Licht auf trübes Wetter und sagte:

„Der Himmel selbst scheint mit uns zu trauern; er verhüllt das strahlende Westfenster mit einem Nebelschleier.“

„Es ist nicht neblig,“ erwiderte Latude, der seinen Uebermut bereits angezogen hatte und am Tisch saß.

„Aber dieses bleiche Licht?“

„Die Strahlen des prächtigen Sonnenaufganges werden durch die dicken Mauern aufgefangen, deren Stärke Ihnen an der Tiefe der Fenster klar werden muß. In dieser schicksalvollen Oefnung sind drei Gefangene, in der Mitte und von

innen so eingerichtet, daß die Säbe nicht auseinanderpassen, sondern Dank dem Genie des Erfinders, so eingerichtet sind, daß da, wo bei dem einen der leere Zwischenraum sich befindet, bei dem anderen der einen Zoll stark geschmiedete Eisenstab ist, wodurch Luft und Licht noch mehr abgeperert werden.“

Der Graf hörte aufmerksam auf den Erzähler, der schon ziemlich lange in diesem Kerker schmachtete und Latude betrachtete feinerseits den Grafen mit inniger Teilnahme, aber doch auch mit Freude, daß gerade er mit ihm die Zelle teilen sollte.

Beide waren bleich wie Wespenflügel und in dem Blicke, den sie jetzt wechselten, lag der Ausdruck ihres ganzen tief empfundenen Leidens. Nachdem Dallegre dem Gefangenen einiges über seine Vergangenheit mitgeteilt, ergriff Latude seine Hand und sagte:

„Unser Schicksal gleicht sich auf wunderbare Weise. Wir sind beide jung und aus guter Familie, haben beide die Marquisse von Pompadour beleidigt und schmachten in einem Kerker. Aimer Freund! Werden Sie ebenso lange dulden müssen als ich, da unser Unglück aus einer Hand kommt?“

„Wie lange ist es, daß Sie eingesperrt sind?“

„Es sind neun Jahre. Achtundzwanzig Jahre bin ich alt, also können Sie denken, daß man mir die schönsten Jahre meines Lebens geraubt hat. In dieser Zeit,“ fuhr er nach einer langen Pause fort, „bin ich von Zelle zu Zelle gewandert, habe schweres Eisen tragen und die ganzen Qualen durchmachen müssen, die man hier erfinden hat. Man könnte mich personifizierte Gefangenschaft nennen!“ rief er wehmütig aus.

„Und Sie leben noch?“

„Ich lebe noch, trotz des schauerhaften Gegenfases zwischen diesem Kerker und dem, was ich in meiner Jugend Leben nannte. Hören Sie zu:“

„Ich bin der Sohn des Marquis von Latude, eines Ritters des St. Ludwigordens und Oberleutnant des Dragonerregiments d'Orleans, dessen Namen sein Sohn mit Stolz nennen kann und wurde auf unserem Schlosse zu Croixval in Languedoc geboren und erzogen. Ich hatte die glänzendsten Aussichten für das Ve-

den und nachdem ich durch Hauslehrer sorgfältig unterrichtet worden war, sandte mich mein Vater nach Paris, teils um meine Studien zu vollenden, teils um mich mit Gewandtheit in der französischen Welt bewegen zu lernen.“

Vom Glück verwöhnt, glaubte ich, daß mir nichts mehr als bei Hofe eine hervorragende Rolle zu spielen und die Marquisse ohne Protektion nicht zu erreichen war, beschloß ich, die Marquisse samt der Pompadour auf mich zu lenken. Ich wollte sie gewinnen und ich wurde besiegt.“

Ich ließ mich vorstellen und sagte ihr, daß sie sich für ein Pulver hüben solle, welches man ihr als Schönheitsmittel anfertigen würde, weil man sie dadurch vergiften wollte. Sie hat sich für mich interessiert und entließ mich gnädig. Ich glaubte mein Glück zu haben und schickte ihr ein Pulver so harmlos wie ich konnte. Sie ließ es untersuchen und da daselbe kein Gift enthielt, trachtete sie sich als Gegenstand eines beleidigenden Briefes an mich, welchem ich um eine Audienz bat und schloß aus der Audienz, daß sie feil, daß ich der Abfender war und schon wenige Stunden später wurde ich hierhergeschleppt.“

„Bei dem Lebenswandel, wie ihn die Marquisse jetzt führt, wäre wohl einem Jünglinge ein solch unbesonnener Streich verzeihen gewesen,“ meinte der Graf, „wenigstens hätte er kurze und leichte Haft genug gewesen.“

Der Graf hielt plötzlich inne; ein lauter Gesang drang in die düstere Zelle und war so deutlich, daß man nicht die Melodie eines bekannten Trinkliedes, sondern sogar die Worte verstand:

„Kurz ist des Lebens Sonntag, Drum Freunde bringt ihn lustig hin; Und was dem Leben folgen mag, Das stört uns nie den heitern Sinn. Umsegeln wir der Erde Ball, So heißt das nichts, als Zeit verschwenden.“

Der Wein im Glase dreht das All, Daß sich der Nord nach Süden wendet.

(Fortsetzung folgt)

zur Insel hin; untrüben jedoch die Einwirkung von Gewittern und Stürmen auf den andern von ihnen be-
halten. — Alle aus Smorna ausgewiesenen Italiener
die Insel bereits verlassen. Die türkische Regierung,
die jeden Vermittlungsgedanken entschieden zurückweist, da
sie nicht auf der Anklagebank sitzen wolle, erklärt die Ge-
sucht über Belästigungen ausgewiesener Italiener für falsch. —
Belastigung würde eine neue Vermittlung nur unter An-
erkennung seiner vollen Souveränitätsrechte über Tripolitanien
zulassen. — Für die römischen Meldungen von der Be-
setzung des französischen Passagierdampfers „Caucase“
in Paris keine Bestätigung eingetroffen, so daß die Angaben
jedenfalls keine feindselige Handlung beabsichtigt gewesen;
es konnte sich nur um ein Mißverständnis handeln, wegen
welches die türkische Regierung Aufklärung und erforderlichen
falls Beugung geben würde.

Aus aller Welt.

Die Pariser Automobilbanditen machen Schule
Vor den Toren Brüssels überfielen zwei elegant gekleidete
Männer einen Chauffeur, streuten ihm Pfeffer in die
Augen und suchten dann mit dem Fahrzeug das Weite.
Es wurde das Auto in Brüssel jedoch unversehrt wieder-
gefunden.

Die Auslieferung einer deutschen Mörderin in
Frankreich brachte große Schwierigkeiten mit sich. Die
Deutsche Marie Burch, die des Mordes an dem schiffischen
Kapitän Karl Ungetüm beschuldigt wird, sollte in Be-
zug auf gewisse Details an Bord des deutschen Fracht-
schiffes „Excelsior“ eingeschifft werden, aber kein Boot
wollte das Mädchen an das deutsche Schiff heranbringen,
weil schließlich ein Schlepper benutzt werden mußte. Dar-
auf verlangten die amerikanischen Suffragetten, daß die
Auslieferung einen Kreuzer entsende, der das Mädchen von
dem Frachtboot abhole, wo sie allein 48 Matrosen über-
leben ließ. Die Frauenrechtlerinnen hatten aber
keine Aussicht auf Erfolg.

Frankreich pflegte verlebte eine Anzahl Familien in
den Kreisen Elbing und Marienwerder, wo nach dem Ge-
brauch 95 Personen ertranken. Eine
Person ist gestorben. Dieser Fall zeigt aufs neue, daß in der
letzten Jahreszeit beim Genuß von Hadesfleisch Vorsicht
geboten ist.

Der Eisenbahnverkehr in Spanien erlitt infolge
des Ausbruchs der andalusischen Streiken erheb-
liche Verluste und Einschränkungen, sodaß die Bahnen
den großen Einnahmeausfall zu verzeichnen hatten. —
Der Rheinisch-Westfälische fand mit dem Pfingstfest seinen
Höhepunkt, sodaß nach den Feiertagen der Betrieb wieder
aufgehoben werden kann; es dürfte jedoch eine Woche
verstreichen, ehe alle Streikenden zur Arbeit zurückgeführt sind.

Der Materiestreit in Zürich schloß ein Arbeitsmüdig-
keitsstreik in der Rotweber nieder; er wurde vom
1. Juni an freigesprochen.

Die Brandkatastrophe in einem Kino in dem portugiesischen
Ort Villareal, wobei 80 Personen umkamen und viele
verletzt wurden, ist einer der größten Theaterbrände
in diesem Jahre. Wenn auch infolge der leichten End-
ausstattung der Kinos schon hier und da kleine Kinobrüände
vorgekommen sind, — noch an den Weihnachtstagen
des Jahres kamen in einem Kino Großberlins
über 100 Menschen um, — so steht diese jüngste Katastrophe
insofern da. Beim Ausbruch des Brandes spielten sich
mehrere Szenen ab, da sich die Gänge als zu eng er-
wiesen. Bei dem Sturm nach den Ausgängen wurden
mehrere Personen erdrückt. Vor dem Theater kam es zu
unruhigen Auftritten. Hier suchte eine Braut den
Mörder ihres Mannes. Fast jedes Haus
wurde von dem graßlichen Unglück mitbetroffen
und das einen so schwarzen Schatten auf die Pfingst-
feier geworfen hat. Die hohe Zahl der
Verstorbene ist von dem portugiesischen Regierung veranlassen, die
Kinoanordnungen einer gründlichen Revision zu
unterwerfen.

In Deutschland soll die Kinofrage bekanntlich
geregelt werden, hoffentlich so, daß derartige
Katastrophen bei uns glemlich ausgeschlossen erscheinen
werden.

Lehrertag in Berlin.
Der Kongresshochst, die mit Pfingsten in den
verschiedenen Ländern eingeleitet hat, ragen in diesem Jahre ganz
besonders die Versammlungen der deutschen Schulmänner
in nicht weniger als 10 Städten sind die Lehrer
zu Tagungen zusammengetreten, in Düsseldorf
die Volksschullehrerinnen, in Kiel der Neue Preussische
Lehrertag, in Braunschweig die deutschen Gewerkschul-
lehrer, in Erfurt der Katholische Lehrerverein. Die be-
sondere Tagung aber war der Deutsche Lehrertag in
Erfurt, wo er im Zirkus Schumann seine Beratungen ab-
hielt. Die Versammlung, von 8-9000 Lehrern er-
öffnet, und Preußen für die Volksschulen vielfach Vor-
bild geleistet haben. Man habe Preußen das klassische
Land der Schulen genannt. Und wer gerecht und vor-
urteillos ist, der werde anerkennen, daß der Staat in
diesem Lande redlich bemüht sei, diesen Ehrennamen
zu erhalten der werde auch im Hinblick auf
die Abhängigkeit und ihre fortschreitende Entwicklung zu-
kunft müssen, daß die Schule sich auf fortschreitender
Entwicklung beruhe. Was freilich im einzelnen dem wahren
Geiste der Volksschule entspreche, darüber gingen die Mei-
nungen vielfach auseinander, auch innerhalb der Lehr-
er. Dabei traten Probleme von so weittragender
Bedeutung hervor, daß sie die Gemüter der Menschen auf
den höchsten Fragen der Volksschule in den politischen Kampf ge-
zogen werden, so dürfte der Schulbetrieb selbst davon nicht
unbeeinträchtigt bleiben. Der Lehrertag sollte sich in seinem Verus nicht
auf die Forderungen einer politischen Partei, sondern als der Volks-
schullehrer.

Lehrertag in Berlin.
Der Kongresshochst, die mit Pfingsten in den
verschiedenen Ländern eingeleitet hat, ragen in diesem Jahre ganz
besonders die Versammlungen der deutschen Schulmänner
in nicht weniger als 10 Städten sind die Lehrer
zu Tagungen zusammengetreten, in Düsseldorf
die Volksschullehrerinnen, in Kiel der Neue Preussische
Lehrertag, in Braunschweig die deutschen Gewerkschul-
lehrer, in Erfurt der Katholische Lehrerverein. Die be-
sondere Tagung aber war der Deutsche Lehrertag in
Erfurt, wo er im Zirkus Schumann seine Beratungen ab-
hielt. Die Versammlung, von 8-9000 Lehrern er-
öffnet, und Preußen für die Volksschulen vielfach Vor-
bild geleistet haben. Man habe Preußen das klassische
Land der Schulen genannt. Und wer gerecht und vor-
urteillos ist, der werde anerkennen, daß der Staat in
diesem Lande redlich bemüht sei, diesen Ehrennamen
zu erhalten der werde auch im Hinblick auf
die Abhängigkeit und ihre fortschreitende Entwicklung zu-
kunft müssen, daß die Schule sich auf fortschreitender
Entwicklung beruhe. Was freilich im einzelnen dem wahren
Geiste der Volksschule entspreche, darüber gingen die Mei-
nungen vielfach auseinander, auch innerhalb der Lehr-
er. Dabei traten Probleme von so weittragender
Bedeutung hervor, daß sie die Gemüter der Menschen auf
den höchsten Fragen der Volksschule in den politischen Kampf ge-
zogen werden, so dürfte der Schulbetrieb selbst davon nicht
unbeeinträchtigt bleiben. Der Lehrertag sollte sich in seinem Verus nicht
auf die Forderungen einer politischen Partei, sondern als der Volks-
schullehrer.

Der Mordprozess gegen den Centauro Paterno in
Rom wegen Ermordung der Ehren-Hofdame Gräfin Trigono
hat manche unheimlichen Sittenzustände in der Hauptstadt
Italiens enthüllt. Paterno, der sich infolge seiner zahl-
reichen Liebschaften in steter Geldverlegenheit befand, in der
er sogar einmal dem König um ein Darlehen anging, hatte
von seiner Geliebten, der Gräfin Trigono, einer gebornen
Prinzessin Tasco di Cuto, solange Geld erpreßt, bis sie ihm
nichts mehr geben konnte, worauf er sie in einem Anfall
von Eifersucht erdolchte. Er schloß sich selber eine Kugel in
den Kopf, wurde aber wieder hergestellt und spielt jetzt den
Simulanten. Daß aber ein Vetter des Königs einen des
Mordes angeklagten Offizier im Spital besucht, wie das in
Rom geschehen, das wäre bei uns ganz und gar unmöglich,
und selbst wenn man der Liebhabin der Salons ist, wie das
bei Paterno der Fall war. In dem Prozess sagte ein Zeuge
aus, die Gräfin habe ihm unter Tränen erzählt, wie Paterno
sie wiederholt dermaßen schlug, daß ihr ganzer Körper grün
und blau wurde. Die Gräfin erzählte ihm auch, wie sie
der Königin auf das Haupt ihrer Kinder geschworen habe,
ihre Beziehungen zu Paterno aufzulösen. Darauf habe die
Königin ihr verziehen und sich überaus gnädig erwiesen.
Allerdings brach die Gräfin ihren feierlichen Schwur bereits
nach einigen Tagen, und die Gräfin warf sich ihrem Peiniger
und Freunde von neuem in die Arme.

Die Liebesgeschichte des Millionärs Tolliver in
Santiago (Chile) mit der 35jährigen bildschönen Frau seines
früheren Privatsekretärs hat dieser mit dem Tode bezah-
len müssen. Der eifersüchtige Gatte hatte einen Prozess gegen
Tolliver angestrengt, diesen aber verloren und aus Rache
darüber lauerte er dem Ehepaar Tolliver auf, erschoß erst
dessen 80jährige Gattin und sodann den Millionär. — Ein
wahnsinniger Arzt hat seit Jahren in Marietta (Ohio) zahl-
reiche Operationen vorgenommen, von denen ungewöhnlich
viele tödlich verliefen. Dies führte zu einer Untersuchung
durch Sachverständige, die ergab, daß der Arzt an einer
Operationsmanie litt und wahnsinnig sei. — Schneden-
Wettrennen veranstalteten die Pariser Postbeamten in ihren
Arbeitsstunden, in denen wenig Verkehr war. Bei einer
unermuteten Revision wurden ganze Schubladen voll
Schneden aufgefunden. Die Postbestellungen in Paris
waren dann auch manchmal „Schnedenmäßig“ und gaben
wiederholt zu Klagen Anlaß.

In Budapest, wo während der Feiertage Ruhe ge-
herrscht hat, aber noch eine ganze Reihe von Personen ver-
haftet wurde, die sich an den gräßlichen Straßenunfällen
vor dem Feste beteiligt hatten, werden die parlamentarischen
Verhandlungen am heutigen Mittwoch wieder aufgenommen,
Was werden sie bringen?

1500 Häuser eingestürzt sind infolge Hochwassers in
den ungarischen Städten Karaujeles, Nefcsza, Sächsisch-Regen
und Szamolyiszter. Viele kleinere Orte sind unter Wasser
geleitet, dabei ertranken mehrere Menschen. — Ueber
478000 Mark Lotovmsatz wurden bei den Pfingstrennen
in Berlin-Grünwald erzielt, eine Summe, die auf einer
Rennbahn an einem Tage noch nicht zu verzeichnen war.
Unter den Bewerbern um das große Berliner Jagdrennen
(Ehrenpreis und 80000 Mk.) befanden sich sechs französische
Pferde unter französischen Jockeys. Eine derartige Inosofion
französischer Pferde hatte man in Berlin bisher ebenfalls
noch nicht erlebt.

Generalfreist der Transportarbeiter in England.

In England wollte in diesem Jahre keine rechte Pfingst-
freude aufkommen, einmal spürte man in manchen Gegen-
den noch die Nachwehen des Kohlenarbeiterstreiks, die En-
thaltungen über das Verhalten der englischen Seeleute bei
der Atlantik-Katastrophe vermochten das Inselvolk keineswegs
freudig zu stimmen und zum andern halten die streikenden
Londoner Hafenarbeiter das Signal zu einem nationalen
Streik aller Transportarbeiter gegeben, das in allen
Hafenstädten, wenn auch nicht begeistert, so doch entschlossen,
aufgenommen wurde. Wenn freilich ein englischer Arbeiter
führer sich ausließ, daß, falls keine Besserung in der Be-
handlung der Arbeiter eintrete, der Streik sich über ganz
England, das übrige Europa, Amerika, Australien, auf die
Häfen von Japan und China ausdehnen würde, so dürfte
das übertrieben sein. In Deutschland wenigstens sind die
Vöhrne der Hafenarbeiter größtenteils erst kürzlich geregelt
worden. Die Möglichkeit eines Generalausstandes sämtlicher

englischer Arbeiterverbände ist allerdings nicht von der Hand
zu weisen.

So ist jetzt die Lebensmittelzufuhr nach London
völlig unterbrochen. Die Straßen der englischen Haupt-
stadt waren nach den Festtagen gegen sonst kaum wieder
zu erkennen. Es herrschte eine unheimliche Stille auf ihnen.
Verschiedene Schiffe, die mit Fleisch befrachtet waren, wurden
unter polizeilicher Aufsicht entladen. Zur Deckung des
Frachtzuges einer englischen Großschlachtereier waren 1200
Polizisten notwendig, wodurch der Eindruck einer Provinzial-
kolonne im Kriege hervorgerufen wurde. Wenn auch die
Haltung der Streikenden bisher noch wenig gefährdend
war, so sind doch alle Regimenter in und um London
marschbereit. Das Arbeiterkomitee protestierte gegen die
Verwendung von Polizei und Militär zum „Schutze der
Arbeitsgeber.“ Wenn die Regierung zu extremen Maß-
nahmen greife, sei eine friedliche Entwicklung der Streikbe-
wegung unmöglich und die Regierung müsse die Folgen
tragen.

Bermischtes.

Durch den Tod der Herzogin Amalie von Krach,
die in Stuttgart im 47. Lebensjahre wenige Tage nach einer
alljährlich verlaufenden Entbindung infolge Verstopfung der
Lungenarterien plötzlich starb, ist das bayerische Königshaus
in Trauer versetzt worden, da die Verstorbene die älteste
Tochter des berühmten Augenarztes Herzog Karl Theodor
in Bayern war. Die Herzogin hinterließ sechs Töchter und
einen Sohn.

Die Königin-Witwe von Dänemark ist seit dem
Tode ihres Gatten ernstlich erkrankt. Schon seit längerem
litt die Königin-Witwe an heftigen Rheumatismschmerzen;
aus diesem Grunde mußte sie es sich auch vertragen, ihren
Gemahl auf dessen Spaziergängen zu begleiten.

Lord Haldane hat Göttingen, wo er ausschließlich mit
Professoren verkehrte, wieder verlassen und sich nach Koblenz
begeben, um einer Rheinreise anzutreten. Daß der Erholungs-
besuch in Deutschland dem Minister jetzt noch bis nach Berlin
führen oder ihm auch nur Gelegenheit zur Begegnung mit
einem der leitenden deutschen Staatsmänner geben werde,
ist unwahrscheinlich.

Der deutsche Flottenbesuch in Amerika ist in New-
York von vier Schlachtschiffen und fünf Torpedoboote empfan-
gen worden. Der Begrüßungsakt wurde von den drei
deutschen Kriegsschiffen erwidert. Besonders der
Panzerkreuzer „Wolke“ machte Eindruck auf die Amerikaner.
An Land sind eine Reihe festliche Veranstaltungen geplant.
Anfangs der zweiten Juniwoche trifft das Geschwader in
Newark ein, wo die Stadt ein Bankett zu Ehren der deut-
schen Gäste abt.

Für die Armeeverpflegung im Kriege ist im deut-
schen Heere bestens gesorgt, da in absehbarer Zeit innerhalb
der deutschen Armes 1000 Lastzüge subventioniert sein wer-
den, eine Zahl, die für die Verpflegung von 30 Armeekorps
ausreicht. Die gesamten Aufwendungen hierfür betragen
nur rund 5 Mill. M., davon entfielen auf Beschaffungskosten
3300000 M. und für Betriebsprämien 1625000 M. Die
größte Verwendung fanden die Subventionswagen im
Brauereibetriebe, wo 270 Wagen verwendet wurden. Im
landwirtschaftlichen, Mühlen- und Ziegeleibetriebe wurden
insgesamt 118 Wagen verwendet.

Ein Pfingstbesuch deutscher Kriegsschiffe wie in
diesem Jahre hat die deutsche Nordflotte noch nicht ge-
sehen. Nach Beendigung der ohne jeden Unfall verlaufenen
Frühjahrsflottenmanöver sind die Linienfahrer nicht so-
fort nach Kiel zurückgekehrt. Das erste Geschwader war
während der Pfingsttage fast vollständig in Wilhelmshaven
verammelt, wo bekanntlich im Laufe der letzten Jahre große
Anlageplätze für moderne Dienstschiffe und Panzerkreuzer
gebaut worden sind. Drei große Kreuzer waren nach Bar-
mum gedampft, während die 8 Linienfahrer des 2. Geschwa-
ders in der Nähe von Cuxhaven vor Anker gegangen waren.
Die zahlreichen Pfingstaussflüge, die die Nordflotte be-
suchten, hatten so willkommene Gelegenheit, bedeutende Teile
unserer Kriegsmarine in Augenschein zu nehmen. An den
Küstenplätzen, wo die Schiffe angelegt hatten, wickelte sich
ein lebhaftes, buntes Treiben ab, da „unsere blauen Jungens“
nach den gut ausgefallenen Manöverleistungen in reichem
Maße Landurlaub erhalten hatten.

Vom preussischen Richtertag.

Dritter preussischer Richtertag. Der in Hannover
zu seiner dritten Jahresversammlung zusammengetretene
preussische Richtertag wurde im Auftrag des Justizministers
Befehl vom Geheimen Oberjustizrat Frige begrüßt, der die
Anwesenden versicherte, der Minister werde alle vorgetra-
genen Wünsche vorurteilsfrei prüfen. Die gegenwärtige
Tagung ist der Beamtstellung der Richter gewidmet. Der
Regierungsvizepräsident bezeichnete es als richtig, daß die Stel-
lung des in seiner sachlichen Entscheidung unabhängigen
Reich und in Preußen an. Auf der anderen Seite aber
herrschte darüber Einigkeit, daß der Richterstand nicht einen
Staat im Staat bilden kann, daß vielmehr der Richterstand
ein lebendiges Glied des Staatskörpers sein muß. Sind
doch in seine Hände wichtige Lebensfunktionen unseres
Staates gelegt. Diesen Blick auf das Ganze dürfe der
preussische Richtertag nicht verlieren, dann würden seine
Verhandlungen auch von Erfolg gekrönt sein. — In der
Einzelverhandlung wurde zunächst für und gegen die Ein-
schränkung des Zugangs zum Richteramt debattiert. Die
einen forderten, daß die Anstellung der Richteraffessoren
auf den Bedarf beschränkt würde, die anderen redeten einem
freieren Verfahren das Wort. Schließlich wurde ein Kom-
promißantrag angenommen, der sich gegen eine Einschrän-
kung des Zugangs zum Richteramt nach dem Bedarf aus-
spricht, es jedoch für notwendig hält, den Richteraffessoren
ohne Rücksicht auf den Bedarf nach Maßgabe des Affessoren-
examens und des Ergebnisses des Referendardienstleistungs-
dienstes es spätestens binnen zwei Jahren nach dem
Affessorexamen zu eröffnen, falls sie keine Aussicht auf An-
stellung als Richter haben. Den zweiten Punkt der Tages-
ordnung bildete die Haftpflicht des Richters.

Eine Deutschlandfahrt englischer Studenten beginnt
am 6. Juli in Kiel und führt die englischen Gäste über
Berlin, Weimar, Jena nach München. Der Aufenthalt in
Deutschland ist auf einen Monat festgesetzt.

Deshalb sei der Stand der Volksschullehrer von so großer
Bedeutung für den Staat, Volk und ihre Zukunft. Darum
strebe der Staat danach, den Stand der Volksschullehrer zu
fördern, den unerlässlichen Idealismus darin zu pflegen,
ungenügende Elemente von ihm fernzuhalten. — Die
Rede des Ministers wurde mit stürmischem Beifall aufgenom-
men. Sodann legte der Vorsitzende, Lehrer Köhl, die
Prinzipien des deutschen Lehrervereins dar, dessen Prinzip
nicht los von der Kirche sei, der aber einen Platz neben der
Kirche erstrebe. Der Verein wolle einen von der Kirche un-
abhängigen Lehrerstand. Der deutsche Lehrerverein sei auch
kein Schrittmacher der Sozialdemokratie, er bekenne sich
zu der Idee der Einheitschule und sei für eine verteilte
Lehrerbildung und Öffnung der Universitäten für die Lehrer.
Der Lehrerverein werde sich von keiner politischen Partei
einmischen lassen, und allen Angriffen von links und rechts
standhalten.

Rektor Tittel-Dorimund behandelte das Thema: „Die
rechtliche Stellung des Lehrers in Staat und Gemeinde.“
Er forderte für den Lehrer in der Hauptsache eine gesetzliche
Regelung seiner beamtenrechtlichen Stellung in Staat und
Gemeinde und einen wirksamen Schutz seiner Rechte durch
ein zeitgemäßes Disziplinargesetz und wandte sich gegen jede
besondere Beschränkung des Lehrers in der Ausübung staats-
bürgerlicher und politischer Rechte. Lehrer G. Krenzler-Berlin
sprach über „Die wirtschaftliche Lage der deutschen
Volksschullehrer.“ Er bezeichnete es als eine Pflicht des
deutschen Volkes, seine Volksschullehrer wirtschaftlich so zu
stellen, wie es der Wichtigkeit und Schwierigkeit des Lehr-
amtes entspreche, wenn die deutsche Volksschule ihre Auf-
gaben im Dienste der gesamten Volksebildung und der steigen-
den wirtschaftlichen Entwicklung erfüllen solle. — Neben der
Hauptversammlung fanden noch 28 Nebenversammlungen
statt, die sich mit besonderen Fragen beschäftigten. Den Dienstag
beschloß ein Festkonzert des Berliner Lehrervereins. Gefangener
in der Philharmonie. Das wichtigste Problem, das auf
diesem Kongress behandelt wurde, war die Verwandlung
der Volksschule in die unter Mitwirkung des Kindes tätige
Arbeitsschule.

Amtshof Rabenau

Morgen Sonntag
feine öffentliche Tanzmusik.

Hierzu laden ergebenst ein
Ausschank von **Echt Münchner Eberlbräu.**



Männer-Turnverein 'Vorwärts' Rabenau

Sonntag, den 2. Juni
(Turnhalle), Anfang nachm.
3 Uhr. Freunde u. Gönner d.
Turnerei sind herzlich willk.

Abends 6 Uhr **BALL** im Saale der „König Albert-Höhe“, wozu die geehrten Jung-
frauen hierdurch freundlichst eingeladen werden.
Der Turnrat.

Gasthof Obernaundorf

Morgen Sonntag
Feine Wiener Tanzmusik.

Um regen Besuch bitten
E. Uhlemann u. Frau.

Gasthof Kleinölsa

Morgen Sonntag
starkbes. Ballmusik.

Um regen Zuspruch bitten
Georg Menzer u. Frau.

Gasthof Spechtritz.

Am Sonntag, den 2. Juni findet unser
Prämien-Vogelschiessen
mit **Ballmusik**

statt, wozu werte Freunde, Gönner und Gäste ergebenst einladen
Max Härtel und Frau.

Gasthof Lübau.

Morgen Sonntag
flotte Tanzmusik.

Um gütigen Zuspruch bitten
Ernst Richter u. Frau.

Gasthof zum Erbgericht, Borlas.

Morgen Sonntag
feine öffentliche Tanzmusik.

Regem Besuche sehen entgegen
Max Schleinitz u. Frau.

Für die überaus liebevollen Ehrungen und Aufmerksamkeiten, so-
wie herrlichen Blumenschmuck, die uns beim Hinscheiden unserer teuren
und unvergesslichen Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter, Frau
Amalie Auguste verw. Müller
in so zahlreichem Masse dargebracht worden sind, sprechen wir hier-
durch unseren
allerherzlichsten, tiefgefühltesten Dank
aus.
Obernaundorf, den 29. Mai 1912.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen
Familie Schumann.

Persil
für
Berufswäsche
(Wichtig-lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.
Koch- und Konditor-Anzüge, Operations-
kittel, Metzgerschürzen und sonstige
stark schmutzende Wäsche,
deren Reinigung schwer und mühsam ist, wäscht Persil
spielend leicht, rasch und gründlich und verleiht ihnen
frischen Geruch.
Erprobt u. gelobt!
Nur in Originalpaketen, niemals lose.
HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda

Redaktion, Druck und Verlag von Johann Fied, Rabenau

Gasthof Coßmannsdorf.

Morgen Sonntag
Der grosse Kavalier-Ball.
Nachmittags: **Garten-Freikonzert.**
Hochachtungsvoll M. Wetzlich u. Frau.

In tiefer Trauer kehren wir zurück von der letzten Ruhestätte
meiner innigstgeliebten Gattin, unserer lieben Mutter, Tochter u. Schwester
Frau Elisabeth Hulda Schubert
geb. Heinrich
und drängt es uns, allen Verwandten, Freunden und Bekannten für
die überaus liebevollen Ehrungen und Aufmerksamkeiten, sowie herr-
lichen Blumenschmuck, welche der teuren und unvergesslichen Ent-
schlafenen in so reichem Masse dargebracht wurden, unseren
tiefempfundenen, herzlichsten Dank
auszusprechen.
Rabenau, den 30. Mai 1912.
Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Kaiser-Borax
Zum tägl. Gebrauch im Waschwasser,
macht dasselbe weich u. mild, beseitigt
raube oder gerötete Haut u. gibt idealen
Teint, zart und duftig; auch bewährtes
Haarwasser. Nur echt in roten Cartons
zu 10, 20 und 50 Pf. mit Anleitung.
Kaiser-Borax-Seife 50 Pf.
besonders für Körperwaschungen u. Bad.
Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Restaurant Dippoldishöhe

:: Lohnender Ausflug! ::
Gute Bewirtung. Schönste Lokale d. Gegend.
Für Schulen 3 Spielplätze.

Militär-Verein Rabenau und Umgegend.

Sonnabend, den 1. Juni
Monats-Versammlung
m. Königs Geburtstag nachfeier.
Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder
erwünscht.
Der Vorstand.

Mittwoch, d. 5. Juni
abends 8 Uhr
Monats-Versammlung.
Der Vorstand.

Für Schreibmaschine
Fräulein oder geeigneten
jungen Mann
mit stenographischen Kenntnissen per so-
fort gesucht. **Ernst Wolf & Cie.**
Kleinölsa-Rabenau, Stuhlfabrik.

2 Bautischler
auf Kastenfenster sucht
Danmeister Wünschmann.

Einige kräftige
Arbeitsmädchen
(nicht unter 16 Jahren) finden in der
Färberei Julius Kallinich, Hains-
berg, sofort Stellung.

Größere Grasnutzung
ist sofort zu verpachten.
Auguste verw. Börner, Mühlberg 35.

Marinierte Heringe
bei **Carl Schwind.**

Brause-Limonade-Bonbons
mit verschiedenem Geschmack.
Richard Selbmann, Hauptstr. 40.

Taschenuhren
für Damen u. Herren
gut abgezogen und re-
guliert, empfiehlt unter
mehrfähriger, völler
Garantie zu enorm
billigsten Preisen
Kern,
Uhrmachermeister,
gepr. v. d. Gewer-
bekammer Dresd.

Ferner empfehle billige moderne **Regula-**
toren mit Gongschlag und geschliffenen
Gläsern von Mark 18.— an, **Nidel-**
weder von M. 2.— an. **Rüchen- und**
Standuhren in reichster Auswahl. ::

Am Mittwoch Abend verschied
plötzlich infolge Schlaganfalls unsere
liebe gute Mutter, Gross- u. Schwieger-
mutter, Schwester und Schwägerin
Frau verw. Magdalene Wolf
geb. Hübner.
Dies zeigen tiefbetrubt an
Rabenau, den 29. Mai 1912
die trauernden
Hinterlassenen.
Die Beerdigung findet am Sonn-
abend, den 1. Juni nachmittags
4 Uhr statt.

Neue Matjesheringe
gutkochende italienische
Kartoffeln
empfiehlt **Carl Schwind.**

Patent-Putzhobel
(Ulmer Reformhobel) per Stück 6.50 Mk.
mit 5 Prozent Rabatt empfiehlt
Fritz Pfotenhauer.

Für die an unserer
Hochzeit
uns erwiesenen Aufmerk-
samkeiten sagen
herzlichsten Dank
Rabenau, Mai 1912.
Fritz Stopp u. Frau
Else geb. Heinrich.

Schönheit
verleiht ein rosiges, jugendliches Antlitz,
sammetweiche Haut und ein reines, zartes
Teint. Alles dies erzeugt die allein echte
Stedenyerd-Lilienmilch-Seife
a St. 50 Hg., ferner macht der
Dada-Cream
rote und rissige Haut in einer Nacht weich und
sammetweich. Tube 50 Hg. bei
Karl Höber, Dresden.

Trauerkarten
in verschiedenen Preislagen offeriert
Joh Fleck, Buchdrucker.
Hierzu ein Beilage der **Zeitung**
Gebh. Kohl, Dresden.